

Es ist auch nicht möglich, eine zusammenhängende kurze Darstellung über die Bemalung der Giebel zu geben, da die Art der Ausführung zumeist in den Händen einfacher Dorfhandwerker lag, denen systematische Vorbildung mangelte. Es seien zuerst nur allgemeine Grundzüge über die Tiroler Weise gegeben, wonach dann einzelnes aus den anderen Ländern angeführt wird.

Die Zierladen sind oft allein am Hause bemalt, und zwar grau oder mitis- bis graugrün, glatt oder mit Ranken in anderem Tone mit weißen Lichtern besetzt. Die Pfettenvorköpfe sind manchmal allseitig mit Ornamenten reich besetzt, entweder unmittelbar auf das Holz oder auf farbigen Grund gesetzt. Die Fasen sind gerne strickartig bunt bemalt, ebenso die schraubenförmig geschnittenen Streben und Säulen. Die Schutzbretter der Hirnflächen werden meist glatt gehalten. Hie und da ist der Giebel mit den Hochlauben in wagrechten Farbschichten bunt gestrichen. Weißer Grund ist sehr beliebt, für feinere Sachen auch blauer, die aufgesetzten Zeichnungen sind dann meistens in komplementären, abstechenden Farben gehalten, rot, grün, gelb. Überhaupt sind die Zusammenstellungen sehr mannigfaltig, wohl nicht immer gut gewählt, was nicht verwundern soll, da oft der Bauer die Farben bestimmt hat. Hellgelber Grund mit blau und rot, hellblau mit braun und rot, weiß mit verschiedenen Farben kommen am häufigsten vor und auch die Zusammenstellung schwarz, rot, grün ist nicht selten.

Inschriften sind zumeist an der Firstpfette oder einem sichtharen wagrechten Balken auf hellem Grunde dunkel gemalt.

Auch in Salzburg sind einige bemalte Vordächer nach Tiroler Art aus früherer Zeit vorhanden, wobei aber hauptsächlich nur die Pfettenköpfe diesen Schmuck tragen. Diese Zierart ist auch ins anstoßende steirische Ennstal gedrungen. In Vorarlberg ist sehr oft das ganze Holzhaus rotbraun gestrichen. In Zakopane, bezw. dessen Umgebung sind die zierlichen Giebel auch gefärbt.

Angaben über Bemalung finden sich auf den Tafeln Salzburg Nr. 7, Steiermark Nr. 6 und Tirol Nr. 6 und 8.

In Kroatien ist noch gegenwärtig eine große Vorliebe für Bemalung ausgeprägt und es wird vom Hause der Giebel und die Schnitzerei am Friese bunt mit Farben geschmückt. Gewöhnlich sind es drei Farben, welche man in den Kerbschnittflächen regelmäßig abwechseln läßt, in neuerer Zeit besonders die Landesfarben rot, weiß und blau. Die Wahl findet in der Regel durch den Bauer statt, welcher auch oft den Einkauf und das Auftragen selbst besorgt. In einzelnen Fällen wird die Giebelverschalung mit bunten Ranken, Knospen und Blumen geschmückt, außerdem auch noch andere Gegenstände, wie sie schon früher genannt wurden, abgebildet.

Ähnliche Farbenfreude herrschte im südlichen Siebenbürgen bei Székler, Rumänen und Bulgaren, nur ist überall eine Abnahme wahrzunehmen.

Einen schönen Schmuck vieler Bauernhäuser in den nördlichen Alpen und in Böhmen bildet die Hausglocke, über welche bereits S. 107 gesprochen wurde. Sie dient sowohl praktischen als auch idealen Zwecken, ist aber in Verbindung mit ihrer meist hübschen Ausgestaltung sowohl in der Form, als auch durch bunten Anstrich eine wirksame Zierde des Hauses.

#### e) Hoch- und Niederlauben.

Ganz besonders tragen zum Schmucke des Hauses die in den Alpen fast allgemein vorkommenden Hochlauben bei, die in jedem oberen Geschosse und auch unter dem Giebel in Dachbodenhöhe angebracht werden. Je nach Bedarf sind sie auf einer oder auch mehreren Seiten des Hauses zu finden.

Wie schon S. 112 ausgeführt wurde, dienen sie hauptsächlich dem wichtigen Zwecke des Trocknens von Wäsche und Kleidern, bei den Wirtschaftsgebäuden desgleichen von Feldfrüchten und zum bequemen Hinaufreichen des heimgebrachten Futters und Getreides auf den Heuboden und die Hochtenne. Für beide Arten sind auf den Tafeln Oberösterreich Nr. 1, 3, 4 und 6, Salzburg Nr. 1, 2 und 4, Steiermark Nr. 4, 5, 7 bis 9, Kärnten Nr. 1, 2, 4 bis 6 und 8, Tirol Nr. 1 und 4 bis 6, Böhmen Nr. 2 und 5 bis 9, sowie Kroatien Nr. 1 und 2 Beispiele gegeben.

Auch an Wohngebäuden sind die Hochlauben manchmal ohne jede Zierde, wie es bei Wirtschaftsgebäuden allgemein ist. In der Regel jedoch sind die ersteren in irgend einer Weise, oft sehr reich geschmückt. Die Brüstungsbretter sind nach verschiedenen Mustern ausgeschnitten, in Form von Blumen, Sternen, auch menschlichen Gestalten und dgl., einzeln auch mit eingekerbten Ornamenten verziert. Am reichsten geschieht dies in Nordosttirol, weniger im westlichen und mittleren Teile des Landes, in Salzburg und Nordböhmen. In letzterem Lande, überhaupt in slawischen Gegenden besteht die Übung, die Fugen mit Leisten zu beschlagen, welche oben halbe Kreise oder Vielecke bilden. Statt der leicht vergänglichen Brüstungsbretter verwendet man in neuerer Zeit, hauptsächlich in Nordtirol und Ober-Bayern gedrehte oder vierseitig umschnittene Holzsäulehen, eine Nachahmung der steinernen Balluster und rückbildend wieder ausgeschnittene Bretter mit dem Umriß von Ballustern.

Der Holm der Brüstung ist oft gekehlt, auch noch mit Zahnschnitt oder Kerbung geziert und mit einem Tischbrettchen zur Aufstellung von Schlinggewächsen und Blumenstöcken versehen, welche mit den bei Bauern beliebten orangefärbigen oder roten Blüten im grünen Laubwerke vom braunen Holzwerke wirksam sich abheben und bei reicher Anwendung eine prächtige Wirkung erzielen. Denselben Zwecke dient auch noch öfter ein am Fuße der Brüstung angebrachtes Stellbrett. Man kann in dieser Beziehung in Tirol und Salzburg schöne Beispiele sehen. Das untere Saumbrett der Hochlauben wird ausgeschnitten oder gekerbt.

Bei gemauerten Bauernhäusern werden Hochlauben nicht ausgeführt. Als Ersatz bleibt dann gewöhnlich im Giebel ein Balkon aus Holz zurück.

Um die Last der Brüstung auf mehrere Geschosse zu verteilen und der Brüstung einen Halt zu geben, sind zwischen den vorstehenden oberen und unteren Deckenbalken Säulen eingesetzt, wie dies deutlich in den Tafeln Kärnten Nr. 1 und Tirol Nr. 4 gesehen werden kann. Auch diese Säulen sind zumeist geziert, durch Umschneidung, Schnitzerei in Form eines Strickes, mit Schuppen bedeckt, in wilder Rokokoart geschweift und dgl. (Tafel Tirol Nr. 8). Unter Umständen wurden sie auch bemalen, wenn dies am Hause sonst geschah, was in Tirol manchmal der Fall ist, in der Regel jedoch nur im Giebel, da die Malerei damit zumeist aufhört.

Niederlauben nennen wir jene gedeckten Gänge, welche oft beim fränkischen Hause der Hofseite entlang über der sogenannten „Gred“ vorhanden sind. In der Regel sind sie, als im Hofe gelegen, einfach gehalten in Holz, neuerer Zeit auch in Mauerwerk ausgeführt.

Hierher setzen wir auch die Vorhäuschen, bezw. Vorlauben vor der Eingangstüre gegen die Gasse und Giebellauben längs derselben. Diese sind in der Regel aus Holz und dann in einfacher Weise durch Ausschneiden der Brüstung oder leichtes Umschneiden der Säulen verziert. Die ein- und zweigeschossigen Vorlauben in Nordostböhmen sind, wenn sie auch viel zur Zierde des Hauses beitragen, doch vorwiegend praktische Anlagen und wurden schon bei der Einzelbeschreibung der Hausbauteile behandelt.

Am meisten Schmuck ist auf die hölzernen Niederlauben in Slawonien verwendet, wenngleich das Haus selbst oft nur aus mit Lehm beschlagenen Flechtwerke gemacht ist. Die Tafeln Kroatien Nr. 1 und 2 geben einige mittelmäßig ausgestattete Häuser, wobei zu bemerken ist, daß die Einzelheiten auf Tafel Nr. 2 zumeist für Wohngebäude gelten.

Die slawonische Niederlaube besteht aus Säulen, Kapphölzern und Streben, welche letztere in Bogenform ausgeschnitten sind. Oft sind, wie dies der Volkskunst eigen ist, die Hölzer in ihrer einfachen Hauptform belassen und nur alle Flächen mit Kerbschnitt in abwechselnder Weise bedeckt. An den Rändern hat man Bänder in Kerbschnitt mit geometrischen Formen oder dem Strickmotiv angebracht. Im Innern der Randbänder sehen wir wellenförmige Ranken mit Blättern, Tiere verschiedener Art, Bischofmützen, Menschen mit Fischschwänzen, dem Doppeladler (weil ehemals Militärgrenze) eingeschnitten. Die leeren Flächen zwischen den Zeichnungen sind wieder dicht mit Kerben bedeckt. Bei anderen Häusern sind dann die Säulen reich ausgeschnitten, ohne daß aber Bestandteile der Schularchitektur, wie Sockel, Kapital u. a. nachgeahmt wären, man hat sie vielfach mit tiefen, rechtwinkligen Rillen versehen, sogar der Länge nach kreuzweise durchschlitzt, alles um Schattenswirkung zu erzielen. Auch die Streben sind oft mannigfaltig, die Brüstungsschalung in eigentümlicher, fremdartiger Weise ausgeschnitten. Die straßenseitige Einfriedung wird oft in gleicher Art behandelt, ausgeschnitten und sogar bemalt. Überhaupt macht die kroatische Holzarchitektur einen überraschenden von der unserigen abweichenden und dabei gefälligen Eindruck.\*)

Die Vorlaube am armenischen Hause, Tafel Bukowina Nr. 1, dürfte ebenso wie die schöne Decke im Inneren dieses Hauses auch huzulische Arbeit sein. Sie bietet übrigens keine Besonderheiten, wenn auch die Formen nicht gerade alltäglich sind.

Wie S. 42 erwähnt, ist bei Weinbauern das Erdgeschoß des Wohngebäudes ziemlich hoch gelegt, um das Preßhaus darunter noch in bequemer Tiefe unterzubringen. Dadurch wird eine Treppe vor der Wohnungstüre nötig, welche fast stets außen liegt und bei gemauerten Häusern, wie sie anders in Weinbauorten kaum mehr vorkommen, mit einer auf zwei Steinsäulen ruhenden Vorlaube überdeckt sind. In den wohlhabenden Dörfern um das weinberühmte Rust am Neusiedler See werden diese Säulen in schönen Schulformen aus dem nahen Steinbruche von Margarethen beschafft.

#### f) Türen und Fenster außen.

Für diese Bauteile wird im Äußeren verschiedener Schmuck verwendet. Die beim bayerischen Hause meist nach der Straße führende Wohnungseingangstüre erhält gewöhnlich die zu verschiedenen Figuren zusammengesetzte, gefalzte und gekehlte Schalung mit einfachem oder buntem Anstrich. Die Tafeln Böhmen Nr. 7 und 8 und auch andere bringen derlei Haustüren und Tore. Sehr beliebt ist die Sternform, die auch in Kroatien vorkommt. Zu Wallern im Böhmerwalde sieht man mehrmals in Abarten die verzierte Haustüre nach T.-Abb. 64, offenbar eine Nachbildung in Holz der in der nahen Stadt Krumau vorkommenden Tore der Hochrenaissance.

Die Türgewände in Blockwerkhäusern sind gewöhnlich in Tirol und Salzburg, wie Tafeln Tirol Nr. 2 und 4 zeigen, aus zwei kräftigen Ständern

\*) Mehr darüber in: „Kroatische Bauformen“. Agram 1904.